Lukas Vischer

Von unerwarteten Aufbrüchen

Ein Leben für Kirchen, Ökumene und Schöpfungsverantwortung

TVZ

Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz

Lukas Vischer

Von unerwarteten Aufbrüchen

TVZ

Beiträge zu Theologie, Ethik und Kirche
Herausgegeben von der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz EKS

1 **Christoph Sigrist** (Hg.): Diakonie und Ökonomie. Orientierungen im Europa des Wandels, 2006

2 **Claudia Bandixen, Silvia Pfeiffer, Frank Worbs** (Hg.): Wenn Frauen Kirchen leiten. Neuer Trend in den Reformierten Kirchen der Schweiz, 2006

3 **Christoph Stückelberger, Frank Mathwig**: Grundwerte. Eine theologisch-ethische Orientierung, 2007

4 **Martin Ernst Hirzel, Martin Sallmann** (Hg.): 1509 – Johannes Calvin – 2009. Sein Wirken in Kirche und Gesellschaft. Essays zum 500. Geburtstag, 2008

5 **Frank Mathwig**: Zwischen Leben und Tod. Die Suizidhilfe-diskussion in der Schweiz aus theologisch-ethischer Sicht, 2010

6 **Thomas Flügge, Martin Ernst Hirzel, Frank Mathwig, Peter Schmid** (Hg.): Wo Gottes Wort ist. Die gesellschaftliche Relevanz von Kirche in der pluralen Welt. Festgabe für Thomas Wipf, 2010

7 **Martina Holder-Franz**: «… dass du bis zuletzt leben kannst.» Spiritualität und Spiritual Care bei Cicely Saunders, 2012

8 **Christian Metzenthin, Susanna Meyer** (Hg.): Heilen und Heilung. Handauflegen, Segnen und Salben in Kirche und Seelsorge, 2019

9 **Rita Famos** (Hg.): Leadership. Weibliche Perspektiven, 2026

10 **Frank Mathwig**: Das Echo der Empörung. Eine theologisch-ethische Sicht auf die Menschenrechte, 2026

Lukas Vischer

Von unerwarteten Aufbrüchen

Ein Leben für Kirchen, Ökumene und Schöpfungsverantwortung

Herausgegeben von
Karin Bredull Gerschwiler und Martin Ernst Hirzel

TVZ
Theologischer Verlag Zürich

Publiziert mit freundlicher Unterstützung der Église protestante de Genève, der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons Schaffhausen, der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz (Bern), der Stiftung Dialog zwischen Kirchen, Religionen und Kulturen (Basel) und von Swisslos-Fonds Basel-Stadt.

Der Theologische Verlag Zürich wird vom Bundesamt für Kultur mit einem Strukturbeitrag für die Jahre 2026–2028 unterstützt.

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.dnb.de abrufbar.

Umschlaggestaltung
Simone Ackermann, Zürich

Druck
gapp print, Wangen im Allgäu

ISBN 978-3-290-18829-0 (Print)
ISBN 978-3-290-18830-6 (E-Book)

© 2026 Theologischer Verlag Zürich
www.tvz-verlag.ch

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotografischen und audiovisuellen Wiedergabe, der elektronischen Erfassung sowie der Übersetzung, bleiben vorbehalten.

Hersteller:
TVZ Theologischer Verlag Zürich AG
Schaffhauserstr. 316, CH-8050 Zürich
info@tvz-verlag.ch

Verantwortlicher in der EU gemäss GPSR:
Brockhaus Kommissionsgeschäft GmbH
Kreidlerstr. 9, D-70806 Kornwestheim
info@brocom.de

Weitere Informationen bezüglich Produktsicherheit finden Sie unter:
www.tvz-verlag.ch/produktsicherheit

INHALT

Geleitwort von Rita Famos 13
Vorwort der Herausgeber 15
«Er war uns immer einen Schritt voraus» – Geleitwort eines Weggefährten: Geiko Müller-Fahrenholz 19
Vorwort des Autors 23

1. Woher wir stammen 27
Basel 27
Engadin, Tänikon und Zürich 31
Meine Eltern 35

2. Jugend und Studienzeit 41

3. Herblingen 1953–1961 57
Zwischenspiel in Ungarn 62
Ökumenische Beziehungen 67

4. Die ersten beiden Jahre in Genf – Neuland 69

5. Das Zweite Vatikanische Konzil 81
Die ersten beiden Sessionen 81
Die ersten Tage des Konzils 82
Die Stellung der Beobachter 84
Wesentliche Kontakte 86
Die Aufgaben als Beobachter 87
Das Sekretariat für die Einheit 89
Weichen werden gestellt 92
Zurück in Genf 95
Die zweite Session 99
Zwischen der zweiten und dritten Session 105

6. Montreal 1963 **109**

7. Neuanfang in ‹Glauben und Kirchenverfassung› **117**
Die Nachfolge W. A. Visser't Hoofts **117**
Die Sitzung in Aarhus (1964) **119**
Gott in Natur und Geschichte **122**
Tradition, Hermeneutik und Patristik **127**
Eucharistie und Amt **130**
Die Kirche und das jüdische Volk **132**
Eine unerwartete Folge **133**
Adventisten **134**

8. Wachsende Zusammenarbeit mit der römisch-katholischen Kirche **137**
Die zweite Hälfte des Konzils und der Beginn der offiziellen Beziehungen **137**
Die dritte Session **137**
Papst Paul VI. **139**
Die Rolle der Beobachter verändert sich **141**
Die Beschlüsse der dritten Session **144**
Der Zentralausschuss in Enugu (Nigeria) **145**
Die vierte Session **147**
Freundschaften aus der Konzilszeit **152**

9. Die Leuenberger Konkordie **155**

10. Die orthodoxe Kirche **167**
Tagung östlich- und orientalisch-orthodoxer Theologen **167**
Patriarch Athenagoras **172**
Russisch-orthodoxe Kirche **174**
Rumänien **181**
Jugoslawien **183**
Georgien **185**

11. «Mein Name ist Petrus» **189**
Unterschiedliche Konzepte **190**
Die Frage der Mitgliedschaft **192**
Katholische Theologen in der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung **193**
SODEPAX **193**
Der Besuch des Papstes in Genf **195**
Die Nicht-Mitgliedschaft **197**
Das Forum der bilateralen Gespräche **198**
Die Fokolar-Bewegung **200**

12. Exodus in eine veränderte Welt **203**
‹Dritte Welt› **206**
Enugu 1965 **207**
Genf 1966 **208**
Erklärung von Bern **212**
Hongkong 1966 **214**
Antirassismusprogramm und Ausweisung aus Südafrika **215**
Befreiungstheologie **218**

13. Solidarität mit den Kirchen in der Zeit des Kalten Kriegs **221**

14. Glauben und Kirchenverfassung in den Siebzigerjahren **231**
Vollversammlung von Uppsala 1968 **231**
Die Studienprojekte der Siebzigerjahre **233**
Christliche Bewegungen jenseits der ökumenischen Strukturen **256**

15. Komplikationen und Bruch **259**

16. Neuanfang in der Schweiz **267**
Evangelische Arbeitsstelle Ökumene Schweiz **267**
Schweizerische Evangelische Synode **275**
Aktion der Christen zur Abschaffung der Folter (ACAT) **284**

17. Mitarbeit im Reformierten Weltbund **287**
Vorbereitung der Generalversammlung von Ottawa **289**
Der Kampf gegen die Apartheid **291**
Zu gemeinsamem Zeugnis berufen **293**
Die Nacharbeit **295**
Taiwan und China **299**
Korea **304**
Vorbereitung der Generalversammlung von Seoul (1989) **306**
Allan A. Boesak **308**
Die Generalversammlung von Seoul **310**
Äquatorialguinea **311**

18. Das John-Knox-Zentrum **315**
The Reformed Family Worldwide **320**
Konsultationen **321**
Das Projekt Mission in Einheit **322**
Gottesdienst in den reformierten Kirchen **325**
Témoigner ensemble à Genève **327**

19. Tradition und Geschichte **329**

20. Konziliarer Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung **339**
Vancouver 1983 **342**
Seoul 1990 **343**
Basel 1989 **348**

21. Gottes Schöpfung **353**
Le développement fou **354**
Gründung der Ökumenischen Arbeitsgemeinschaft Kirche und Umwelt **355**
Menschenrechte und Schöpfungsverantwortung **358**
Klimaprogramm des Ökumenischen Rates der Kirchen **359**
Klimapetition **362**
Graz 1997 **364**
Debrecen 1997 **365**
Das Europäische Christliche Umweltnetz (ECEN) **367**
Solidarität mit den Opfern des Klimawandels **369**
Theologische Arbeit **370**

Ein Nachwort **373**
Leben und Wirken – Übersicht **379**
Literaturhinweise **380**
Bildnachweise **381**
Namensregister **383**
Ortsregister **389**

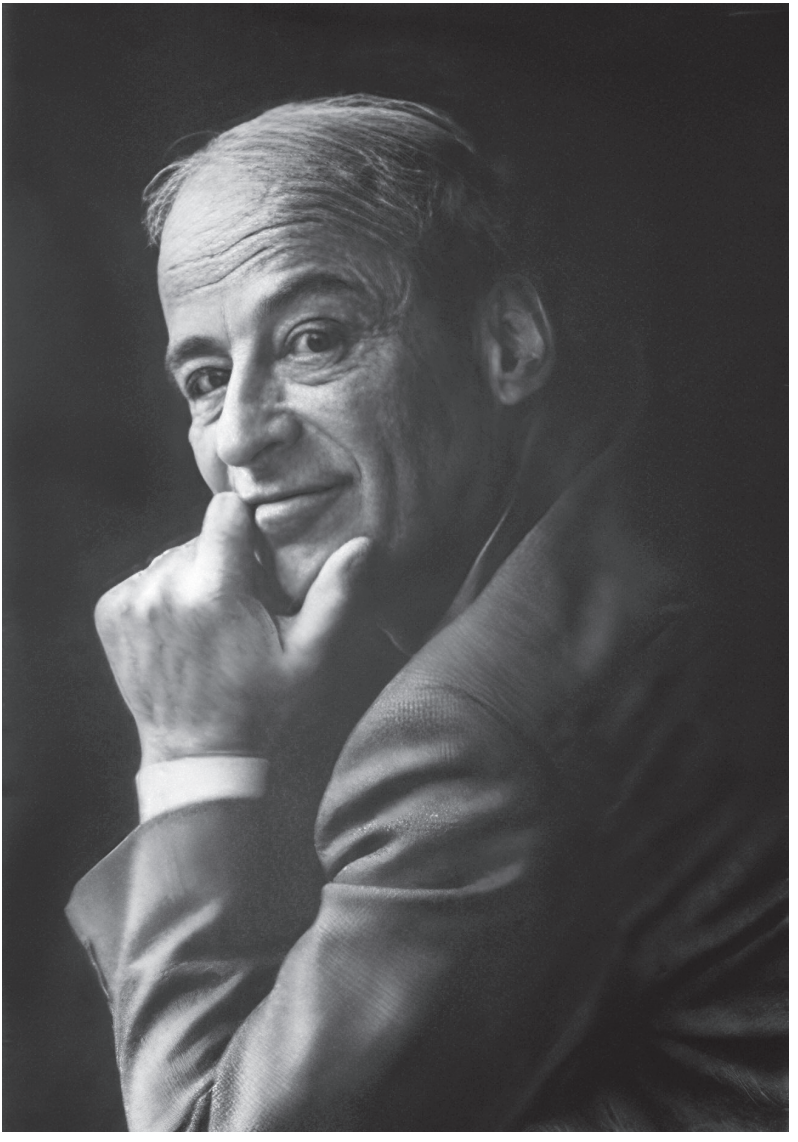


Abb. 1 Lukas Vischer
(*23. November 1926 in Basel;
† 11. März 2008 in Genf)

Geleitwort

Ich erinnere mich gut an meine Begegnungen mit Lukas Vischer – nicht nur als Theologen, sondern als Menschen, der Räume öffnete. Während meines Studiums in Bern in den Achtzigerjahren war er es, der mir als junger Theologin aus dem ländlichen Bernbiet, das fast ausschliesslich reformiert war, die weltweite Kirche erschloss. Plötzlich wurde Theologie konkret, weit und verbindlich. Ich erlebte auch, wie wichtig ihm Gemeinschaft war und wie selbstverständlich und umfassend er sie dachte: theologisch fundiert, zugleich ganz praktisch auf das Leben der lokalen und weltweiten Kirche hin orientiert. Gemeinsam waren wir in einer Gruppe, die ein Konzept für die Gründung eines ökumenischen Studentenheims verfasste – leider fanden wir dann nie das geeignete Objekt.

Wer diese zu seinem 100. Geburtstag erscheinenden Memoiren liest, erkennt den inneren Zusammenhang seines Lebenswerks: Die unzähligen Reisen, Konsultationen und Konferenzen waren kein Selbstzweck, sondern Ausdruck eines Anliegens, das ihn zutiefst bewegte – das überzeugende, zeitbezogene Zeugnis der Kirchen. In dieser Hinsicht gab er der Kritik Karl Barths durch seine eigene Lebenspraxis eine überzeugende Antwort: Dieser hatte gegenüber dem ersten Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen Willem Adolf Visser't Hooft im Jahre 1935 die ökumenischen Konferenzen als «christliche Zirkusse» kritisiert und gefordert, man solle solche nur «veranstalten,

wenn man wirklich etwas zusammenzutragen hat an wirklich brennenden Nöten, Fragen und Aufgaben, an gemeinsamen Einsichten und Ausblicken». Lukas Vischer hatte etwas zu sagen und folgte mit theologischer Tiefe, Weitsicht und Tatkraft in all seinen Unternehmungen und Reisen Gottes Ruf zur Einheit der Kirche, zu Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Lukas Vischer lebte für das gemeinsame Zeugnis der Kirche und diente ihm als Brückenbauer und Netzwerker von ausserordentlicher Reichweite.

Sein Wirken war vielseitig, wie dieser Band in beeindruckender Weise zeigt. Als international anerkannter Ökumeniker prägte er die ökumenische Bewegung während Jahrzehnten massgeblich und knüpfte weltweit Beziehungen des Vertrauens. Er war nicht nur ein Gestalter theologischer Grundlagenarbeit, sondern zugleich einer, der sich für Gemeinde und kirchliches Leben interessierte und Verantwortung für die konkrete Gestalt von Kirche trug. Nicht nur die reformierten Kirchen der Schweiz, sondern die ökumenische und reformierte Kirchenfamilie weltweit verdanken ihm ausserordentlich viel. Die zahlreichen Ehrungen, darunter mehrere Ehrendoktorate, würdigen diese einzigartige Verbindung von theologischer Tiefe und kirchlicher Praxis.

Gerade darin liegt auch die bleibende Aktualität seines Werkes. Lukas Vischer hat exemplarisch gezeigt, wie gründliche Theologie, die Frage nach dem guten und gerechten Handeln und das Leben der Kirche untrennbar zusammengehören. In seinem Engagement für Einheit der Kirche und Bewahrung der Schöpfung wird sichtbar, wie ernst er den Auftrag der Kirche für die Welt genommen hat. Dafür bin ich ihm auch persönlich sehr dankbar.

Die Lektüre seiner Memoiren ist deshalb mehr als ein Rückblick. Sie eröffnet Perspektiven für die Gegenwart und fordert dazu heraus, unser eigenes kirchliches und ökumenisches Handeln mutig, mit offenen Augen und Innovationskraft neu zu bedenken.

Bern, im Mai 2026
Rita Famos, Präsidentin der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz

Vorwort der Herausgeber

Die hier vorliegenden Memoiren wurden vom Autor Lukas Vischer – wie er im Typoskript selbst anmerkt – ursprünglich «für einen engsten Kreis» verfasst und im Jahr 2006, anlässlich seines 80. Geburtstags, nach vergleichsweise kurzer Entstehungszeit fertiggestellt.

Die Aufzeichnungen beruhen auf sorgfältig geführten persönlichen Notizen und Tagebüchern. Dem Autor selbst dienten sie als Mittel der Vergewisserung und Klärung seiner vielfältigen Lebenszusammenhänge. Damit verbunden war das persönliche Anliegen, seinen Kindern Rechenschaft abzulegen, für welche Ziele er sich eingesetzt hatte, wenn er – wie so oft – nicht zu Hause, sondern irgendwo in der Schweiz oder in Europa, womöglich auch weltweit, auf Reisen gewesen war. Dass Lukas Vischer einige langjährige Weggefährten an seinem Rückblick teilhaben liess, diente ebenfalls seinem Wunsch, am Ende seines Lebens Bilanz zu ziehen.

Warum hat der Autor gezögert, seine Erinnerungen öffentlich zugänglich zu machen? Die Gründe hierfür lassen sich nicht eindeutig bestimmen; es ist jedoch naheliegend, zu vermuten, dass biografische Einschnitte, insbesondere im Zusammenhang mit dem Ökumenischen Rat der Kirchen und dem Auslaufen seines Arbeitsvertrages, hierbei eine Rolle gespielt haben. Solche Erfahrungen berühren grundlegende Fragen der eigenen Lebensdeutung und mögen zur Zurückhaltung beigetragen haben. Aus zeitlicher Distanz darf unseres Erachtens jedoch persönliche Zurückhaltung und Diskretion hinter das eminente

Interesse am Leben und Werk Lukas Vischers zurücktreten; zumal der Text als klassischer Memoirenbericht nicht auf die Darstellung der Persönlichkeit zielt, sondern berufliches Wirken in subjektiver Verdichtung so erschliesst, dass zugleich ein Stück überindividueller Zeitgeschichte sichtbar wird.

Lukas Vischers Memoiren ermöglichen einen einzigartigen Blick auf acht Jahrzehnte kirchlicher und gesellschaftlicher Umbrüche seit seiner Basler Jugendzeit zwischen Nationalsozialismus und Kommunismus. Als nicht-katholischer Beobachter am Zweiten Vatikanischen Konzil, Direktor der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung des Ökumenischen Rates der Kirchen und Mitinitiator des Konziliaren Prozesses für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung hat er die ökumenische Bewegung entscheidend mitgestaltet. Mit dieser Publikation erweitert sich der Kreis derjenigen, die daraus wertvolle und zukunftsweisende Einsichten gewinnen können.

Die Herausgabe des Textes erfolgte mit editorischer Zurückhaltung. Einige wenige, allzu persönliche Passagen wurden ausgelassen. Ergänzend wurden wenige Sachanmerkungen eingefügt, um das Verständnis des historischen und institutionellen Kontextes zu erleichtern. Die Orthografie wurde sehr zurückhaltend modernisiert. Lebensdaten wurden – soweit erforderlich – bei der ersten Nennung verstorbener Personen ergänzt. In wenigen Fällen wurden bibliografische Angaben hinzugefügt, interne Verweise aus dem Lauftext in Fussnoten überführt sowie Publikationstitel überprüft und vereinheitlicht. Hinweise auf weiterführende Literatur sowie auf ergänzende Materialien sind über die beigefügten Literaturhinweise bzw. die entsprechende Website zugänglich.

Unser besonderer Dank gilt Barbara Vischer-Schmidt und ihren Kindern für die grosszügige Zurverfügungstellung des Manuskripts ihres Ehemannes bzw. Vaters sowie der Fotografien. Salomé Vischer hat sich insbesondere um die Auswahl der Fotos und um Hinweise für das Nachwort zu Soglio verdient gemacht. Geiko Müller-Fahrenholz danken wir herzlich für das Geleitwort. Der Evangelisch-reformierten

Kirche Schweiz (EKS) sind wir verbunden für die Aufnahme des Bandes in die Reihe «Beiträge zu Theologie, Ethik und Kirche». Den im Impressum genannten Kirchen und Organisationen danken wir für die Publikationszuschüsse. Lisa Briner sowie Corinne Auf der Maur vom Theologischen Verlag Zürich (TVZ) danken wir für ihr Interesse an diesem Text und das sorgfältige Lektorat. Ein besonderer Dank gilt schliesslich Marion Wittine, die sich des Korrektorats, Layouts und der Illustrationen dieses Bandes in verdienstvoller Weise angenommen hat.

Karin Bredull Gerschwiler, Martin Ernst Hirzel
St. Gallen und Bern, im Mai 2026

«Er war uns immer einen Schritt voraus» – Geleitwort eines Weggefährten

Als ich im Januar 1974 in das Sekretariat der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung eintrat, war Lukas Vischer unbestritten der «Mister Faith and Order». Bei ihm liefen alle Programme zusammen, er behielt die Übersicht und steuerte die verschiedenen Arbeitsschritte. Ich will gar nicht erst versuchen, diese vielen und vielseitigen Programme in Erinnerung zu rufen. Lukas hat sie in seiner Autobiografie beschrieben. Mit Beklemmung und Bewunderung nahm ich wahr, wie konzentriert mein Chef die täglichen Anforderungen bewältigte. Seine Intensität und sein Tempo hatten etwas Einschüchterndes. Und es stimmte uns, seine Kolleginnen und Kollegen, auch nicht immer fröhlich, wenn wir eingestehen mussten, dass er uns mit seinen Überlegungen stets einen Schritt voraus war. Der Horizont, den er überblickte, schien weiter zu sein als unserer. Das zeigte sich auch darin, dass er über den Arbeitsbereich von Faith and Order hinausdachte. Er befasste sich zum Beispiel mit den Menschenrechtsverletzungen in der Sowjetunion, was in den Siebzigerjahren mancherorts als subversiv galt. Seine Kritik an dem Apartheidsystem in Südafrika brachte ihm ein Einreiseverbot ein. – Wichtig zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang, dass ihm bei all seinen Unternehmungen seine Frau, Barbara Vischer, als unermüdliche Weggefährtin und kritische Gesprächspartnerin zur Seite stand.

Lukas Vischer war nicht viel älter als ich, nämlich eben erst 35, als er 1961 bei Glauben und Kirchenverfassung anfing. Sofort wurde er in

die Vorbereitungen der 3. Vollversammlung des Ökumenischen Rates, die Ende 1961 in New Delhi stattfand, hineingezogen. Ein Jahr später schickte ihn der damalige Generalsekretär des ÖRK, Willem Visser't Hooft, als Beobachter zum Zweiten Vatikanischen Konzil in Rom. Als erprobter «Lateiner» und Kenner der Kirchengeschichte, insbesondere der Kirchenväter, war er rasch viel mehr als nur ein Beobachter; er wurde eine Art Berater. Mit dieser Kompetenz blieb er ein geschätzter Gesprächspartner der Bischöfe und Theologen, die seitens der römisch-katholischen Kirche ökumenisch aktiv wurden. Und er wurde ein angesehener Gesprächspartner der orthodoxen Kirchen, die man in den evangelischen Kirchen des Westens oft übersieht.

Es sind jedoch nicht nur diese theologischen und ökumenepolitischen Kompetenzen, die Lukas Vischer für seine Führungsrolle bei Faith and Order qualifizierten. Er hatte zu Pfingsten 1946 in Basel an einer Versammlung des Christlichen Studentenweltbundes zur Zukunft Europas teilgenommen. Nach einer nächtelangen Diskussion hatten sich alle Studenten bereitgefunden, zusammen mit den deutschen Teilnehmern das Abendmahl zu feiern. Und das ein Jahr nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges! Für Lukas war dies ein Beweis für die versöhnende Kraft Jesu Christi. Sie ist der Herzschlag der ökumenischen Bewegung, von dieser Kraft lebte er sein Leben lang.

Die Energie der Versöhnung prägte auch Lukas Vischers Verständnis der Einheit der Kirchen. Er wusste, dass das Gegenteil von sichtbarer Einheit nicht unsichtbare Einheit ist, sondern sichtbare Uneinheit und damit auch ein Verrat an dem Versöhnungsauftrag der Kirchen. Ihm ging es immer um das gemeinsame Zeugnis, um «common witness», um «témoigner ensemble». Darum musste er sich oft sehr zurückhalten, wenn er es mit den Eitelkeiten kirchlicher Würdenträger und dem hinhaltenden Widerstand kirchenamtlicher Bedenkenträger zu tun bekam.

Das christliche Zeugnis bedarf der Gemeinsamkeit der Kirchen, so wie die Gemeinsamkeit der Kirchen sich in ihrem Zeugnis und in ihrem Verhalten vor der Welt erweist und bewährt. Dieses wechselsei-

tige Bedingungsverhältnis aufzuzeigen und manifest zu machen, war die Lebensaufgabe von Lukas Vischer. Das Zweite Vatikanische Konzil galt ihm als ein gutes Beispiel. Aber er wusste, dass die Dauerhaftigkeit und Belastbarkeit des christlichen Zeugnisses nicht von solchen Grossveranstaltungen abhängen, sondern von der wortmächtigen und tatkräftigen Gemeinsamkeit der Kirchengemeinden vor Ort, an allen Orten und zu allen Zeiten.

Und da diese Orte und Zeiten sich immerfort ändern und ständig neue Herausforderungen an das gemeinsame Zeugnis stellen, muss sich auch dieses geistesgegenwärtig und zeitnah ändern. Das hat nichts mit einer opportunistischen Anpassung an die Zeitläufte zu tun, sondern mit einem beharrlichen und mutigen Widerstand gegen die (Un-) Geister unserer Zeit und ihre zerstörerischen Gewalten.

Deshalb hat Lukas Vischer sich in den letzten zwei Jahrzehnten seines Lebens gegen die zerstörerischen Gewalten gewandt, die in der ökologischen Erdkrise zutage getreten sind; denn ihm war klar, dass der Versöhnungsauftrag der Christenheit nicht nur den Menschen gilt, sondern der Erde und all ihren Geschöpfen. Es gibt keinen Frieden auf der Erde ohne den Frieden mit der Erde. Das war auch das Thema der letzten ökumenischen Tagung, die Lukas vorbereitet hatte, aber nicht mehr durchführen konnte. Das musste und durfte ich dann für ihn tun.

Die Autobiografie ist strikt an der Sache interessiert. Umso mehr fällt auf, dass Lukas Vischer uns an einem Traum teilhaben lässt, den er 1980, also nach dem – erzwungenen – Fortgang vom Ökumenischen Zentrum in Genf und der Aufnahme seiner Arbeit in der Schweiz, träumte:

> *«Ich fuhr im Zuge, in einer Station hielt er an, und ich musste in einen Bus umsteigen, nach einer Weile fuhr auch dieser nicht weiter. Ich fand ein Fahrrad und fuhr damit über Pflastersteine zum Eingang eines hohen Turms. Eine gepflasterte Wendelstrasse – ähnlich wie im Hôtel de Ville in Genf – führte in die Höhe. Sie wurde von Stockwerk zu Stockwerk schmaler. Aber in den obers-*

ten Stockwerken gaben immer grösser werdende Fenster den Blick frei in eine weite Landschaft, und am Horizont gingen Himmel und Meer ineinander über.»

Dieser Traum hat vielleicht vordergründig mit dem plötzlichen Wechsel von der (weiten) Ökumene zur (engen) Schweiz zu tun. Ich sehe in ihm viel mehr. Er ist ein Schlüsseltraum, der das Leben dieses bedeutenden Ökumenikers erhellt und die gläubige Zuversicht erkennen lässt, die es auch in immer enger und steiler werdenden Zeitumständen trägt. Dass der Tod der Moment ist, da Himmel und Meer sich verbinden und Gottes ewige Welt sich öffnet.

Auch in diesem Lebens- und Todestraum ist Lukas uns einen Schritt voraus und weist uns das Ziel.

Geiko Müller-Fahrenholz, im Mai 2026

Geiko Müller-Fahrenholz schied 1979 aus dem ÖRK aus, blieb aber Barbara und Lukas Vischer zeitlebens verbunden. Nach den Genfer Jahren war Geiko Müller-Fahrenholz Akademiedirektor in Deutschland und Universitätsprofessor in Costa Rica. Er lebt jetzt in Bremen.

Vorwort des Autors

Drei Gründe bewegen mich dazu, einen Rückblick auf mein Leben zu Papier zu bringen. Der erste Anstoss kam von meinen Kindern. «Was hat dich eigentlich dein Leben lang beschäftigt? Du solltest es uns einmal zusammenhängend erzählen.» Sie haben in der Tat oft von ihrem Vater nicht viel gesehen. Ich war oft auf Reisen, oft mit Projekten befasst, die nicht ohne weiteres verständlich waren. So ist es sinnvoll, ihnen eine Art von Rechenschaft abzulegen. Ich habe in ihren Jugendjahren manches an ihnen versäumt. Vielleicht wird ihnen dieser Bericht helfen, dieses oder jenes im Rückblick zu verstehen oder doch einzuordnen.

Wenn ich an die Jahrzehnte meines Lebens zurückdenke, stehen mir aber auch zahlreiche andere Menschen vor Augen, denen ich vieles schulde. Sowohl die Arbeit in der Gemeinde als auch später in der ökumenischen Bewegung war zwar mit viel äusserem Aufwand verbunden. Programme mussten ausgedacht, Projekte in Gang gebracht und Tagungen vorbereitet und organisiert werden. Das Wesentliche in allem war aber die Begegnung mit Menschen, bekannten und weniger bekannten, beachteten und weniger beachteten. Ich denke mit Dankbarkeit an die vielen zurück, die das ‹Salz› meiner Arbeit ausmachten. Die Geschichtsschreibung greift gerne zu Passivformen – «es kam dazu», «es wurde beschlossen». In Wirklichkeit sind solche Formulierungen Abkürzungen. Die treibende Kraft in allem Geschehen

sind Personen von Fleisch und Blut. Ihr positiver – oder manchmal auch negativer – Beitrag geht leicht vergessen. Die ökumenische Bewegung ist ein Zusammenspiel von unterschiedlichen Kräften und kann nicht auf symbolische Namen reduziert werden.

Ein wesentlicher Grund für diesen Rückblick ist schliesslich mein Wunsch, das, was ich im Laufe der Jahrzehnte erlebt habe, besser zu verstehen. Das Leben ‹läuft ab›. Mit jeder Etappe öffnen sich neue Horizonte. Das neue Umfeld lässt den durchlaufenen Weg anders erscheinen. Im Grund sind wir ständig dabei, neu zu verstehen. Manches, was zu gelten schien, wird in seiner Fraglichkeit deutlich, manches, was zunächst nebensächlich schien, gewinnt Bedeutung. Meine Zeit neigt sich dem Ende zu. So habe ich Anlass zu einem letzten Versuch, das Vergangene zu sichten.

Ohne dass ich Anteil am grossen Geschehen der Geschichte hatte, brachte mich mein Leben immer wieder in die Nähe von entscheidenden Zusammenhängen. Ich hatte das Privileg, einige wichtige Augenblicke der Zeitgeschichte *mit*zuerleben. Wie ist das, was ich dabei wahrzunehmen glaubte, aus heutiger Sicht zu beurteilen? Vieles davon ist Spreu. Zahlreiche Ansätze, die eine Weile Zukunft zu verheissen schienen, haben sich als Holzwege erwiesen. Zugleich ist aber auch Neues erschienen, auf dem sich aufbauen lässt. Immer deutlicher wird mir allerdings, wie schwierig es überhaupt ist, Bilanzen zu ziehen und Prognosen zu stellen. Keine Bilanz ist letztlich mehr als eine Zwischenbilanz. Und tröstlich ist, dass die eigentliche Bilanz nicht in unseren Händen liegt.

Mein Leben hat sich im Raum der Kirche bewegt. Wie es dazu gekommen ist, kann ich schwer rekonstruieren. Jedenfalls hat mich nicht *ein* bestimmtes Ereignis, sondern eher eine Vielfalt von zusammenspielenden Faktoren zum christlichen Glauben geführt. Die Perspektiven, die mich leiteten, haben sich allmählich gefestigt und vertieft. Zahlreiche Begegnungen haben dazu beigetragen, am meisten die Gemeinschaft und das Gegenüber mit meiner Frau Barbara. Sie war an entscheidenden Weichenstellungen massgeblich beteiligt.

Jeder Standort lässt von vornherein nur einen begrenzten Ausblick zu. Es gibt in Wirklichkeit keinen ‹Turm›, der die Sicht ‹auf alle Reiche (oder Bereiche) der Welt› freigäbe. Das gilt auch für den Glauben an Christus und die Verwurzelung in der Kirche. Sie öffnen gewiss manche Fenster. Wie oft war ich dankbar für die Universalität und Vielgestaltigkeit der kirchlichen Kontakte! Wie oft zeigte sich, dass Menschen in der Nachfolge Christi einen anderen, sachgerechteren Zugang zur Realität haben! Die Verwurzelung in der Kirche bedeutet aber unvermeidlich auch eine gewisse Einschränkung des Blickfeldes. Weite Teile des geistigen, gesellschaftlichen und kulturellen Lebens bleiben unterbelichtet.

Diese Grenzen sind im Laufe der letzten fünf Jahrzehnte noch deutlicher geworden. Die Kirche als soziologische Realität hat – jedenfalls in der Welt der westlichen Industrienationen – vieles von ihrer Bedeutung eingebüsst. Der Standort Kirche ist zusehends an den Rand der Gesellschaft gedrängt worden, und auch die Kirchen selbst haben vieles von ihrem Selbstvertrauen verloren. Schon in den Siebzigerjahren erzählte mir Max Geiger von einem Gespräch mit einem Vertreter der Pharmazeutischen Industrie in Basel. Er fragte ihn: «Wie geht ihr Theologen mit der Tatsache um, dass euer ‹Marktanteil› wie das Eis an der Sonne schwindet?» Wer wollte die Berechtigung der Frage bestreiten? Ein Prozess der Zerbröckelung ist in der Tat im Gange. Und doch habe ich die Überzeugung, dass christlicher Glaube und Verwurzelung in der Kirche ein privilegierter Standort bleiben. Nicht nur darum, weil die christliche Botschaft in anderen Teilen der Welt auf fruchtbaren Boden fällt, sondern weil sich in meinen Augen die Kraft der Botschaft Jesu in der Auseinandersetzung mit den grossen Fragen der Zeit auf Schritt und Tritt bestätigt. Ich denke oft an eine Rede, die Peter Bichsel im Basler Ratshaussaal vor den Sprechern und Sprecherinnen des ‹Worts zum Sonntag› hielt. Sinngemäss sagte er: «Das Gute an der Kirche ist, dass sie ihren Gründer nie loswerden kann.» An ihn hat sie sich zu halten. Statt am Markt Anteil haben zu wollen, muss sie diese Stimme so nachhaltig wie möglich zu Gehör bringen.

1. Woher wir stammen

Lange Zeit ist uns nicht bewusst, wie viel in unserem Leben in Tat und Wahrheit durch unsere Herkunft bestimmt wird. Erst allmählich werden die Faktoren sichtbar, die unser Leben in Wirklichkeit gestaltet haben. Unsere Aufmerksamkeit richtet sich zuerst auf die Zukunft: Was soll aus meinem Leben werden? Welche Richtung soll ich ihm geben? Erst im Rückblick wird deutlich, wie stark unsere Entscheidungen durch den Ausgangspunkt in Tradition und Familie beeinflusst wurden.

Basel

Die Familien sowohl auf meines Vaters als auch auf meiner Mutter Seite spielten eine gewisse Rolle im öffentlichen Leben. Mein Vater erzählte seinen Kindern gerne von ihren Vorfahren und hielt darauf, dass wir ihre Namen festhielten. Es war die Rede von Menschen, die eine gewisse Stellung einnahmen, über genügenden Reichtum verfügten, um unabhängig zu sein, und bereit waren, ihre Kräfte in den Dienst des Gemeinwohls zu stellen. Weil wir damals nur wenig von den geschichtlichen Zusammenhängen wussten, waren diese Informationen schwer einzuordnen. Klar war hingegen die Botschaft, die davon ausging, dass

nämlich die Geschichte der beiden Familien eine Verpflichtung in sich schliesse.

Eine Karikatur aus alter Zeit, die die Wand der Toilette in unserem Hause in Basel schmückte, stellte die Aufteilung des Kantons Basel nach dem unglücklichen Ausgang des Kriegs von 1833 dar. Ein behäbiger Bauer und ein spindeldürrer Ratsherr sitzen einander gegenüber, auf dem Tisch liegt ein grosser Käse. Der Bauer hat sich bereits das meiste angeeignet, der Ratsherr klagt, wie wenig der Stadt übrigbleibt. Mein Vater hielt die Spaltung des Kantons für einen historischen Irrtum und setzte sich Zeit seines Lebens mit Leidenschaft für die Wiedervereinigung der ‹beiden Basel› ein. Sein Engagement wurde sicher auch durch den Umstand verstärkt, dass das städtische Heer, das damals gegen die aufständischen Landgemeinden ausgeschickt wurde, von unserem direkten Vorfahren Benedikt Vischer (1779–1856) kommandiert wurde. Dieser hatte zuerst alles versucht, um die Regierung von ihrem Vorhaben abzubringen, sich aber dann dem Befehl gefügt. Die Niederlage hatte einschneidende Folgen für die Stadt. Und der Riss ging so tief, dass er sich auch mehr als ein Jahrhundert später nicht heilen liess. Zuerst schien es, dass die Bemühungen meines Vaters von Erfolg gekrönt sein könnten. Solange es um den Grundsatz der Wiedervereinigung ging, fielen die Abstimmungen sowohl auf kantonaler als auch auf eidgenössischer Ebene positiv aus. Unüberwindliche Schwierigkeiten stellten sich erst ein, als das Stadium der gemeinsamen Verfassung erreicht worden war.

Der Sohn Benedikts hiess Wilhelm Vischer-Bilfinger (1808–1874). Sein Porträt hing im Korridor unseres Hauses. Er war Professor der alten Sprachen an der Basler Universität, gleichzeitig aber auch – in der schwierigen Zeit nach der Teilung des Kantons – politisch tätig. Während langer Zeit leitete er das Erziehungsdepartement. Uns wurde erzählt, dass er sich für die Berufung von Friedrich Nietzsche an die Basler Universität (1869) eingesetzt habe, keine Selbstverständlichkeit angesichts der Tatsache, dass Nietzsche damals nur 25 Jahre alt war. Nietzsche, der sich gegenüber der Basler Bourgeoisie überaus kritisch

äussern konnte, hielt ihn in Ehren. Als Christian Friedrich Schönbein (1799–1868), damals Professor für Chemie an der Basler Universität, das Ozon entdeckte, soll er sich mit Wilhelm Vischer, dem Gräzisten, über die Namengebung der Substanz beraten haben.

Auf Wilhelm folgte Eduard, mein Grossvater (1843–1929). Er starb, als ich etwas mehr als zwei Jahre alt war, und ich glaube, dass der Anblick seiner imposanten Erscheinung meine erste bewusste oder eher halbbewusste Erinnerung ist. Er war Architekt und hinterliess als solcher manche Spuren in der Stadt. Sein spektakulärster Auftrag war die Erweiterung des mittelalterlichen Basler Rathauses. Der Turm, den er ihm hinzufügte, gibt dem Basler Marktplatz sein Gepräge und ist zu einem der Wahrzeichen auf den Ansichtskarten der Stadt geworden. Auf eidgenössischer Ebene gehörte er der Kommission des Landesmuseums an und geleitete Kaiser Wilhelm II. bei seinem offiziellen Besuch in der Schweiz durch die Ausstellungssäle. Eduard Vischer muss eine starke und nach Erzählungen gelegentlich auch einschüchternde Persönlichkeit gewesen sein. Meiner Grossmutter, Clara Amalia Sarasin (1853–1937), statteten wir sonntägliche Besuche ab. Ich habe sie als freundlich-zurückhaltende Frau in Erinnerung. Sie hatte jung geheiratet und wurde Mutter von acht Kindern. Die gesamte Familie, Kinder und Kindeskinder, wurde anlässlich der goldenen Hochzeit von einem bekannten Basler Maler auf einem grossformatigen Bild festgehalten. Sie bringt gruppenweise dem Elternpaar ihre Glückwünsche dar. Zu den starken Erinnerungen gehören die Weihnachtsfeiern, die die acht Familien im ‹Karpf›, dem grosselterlichen Haus, vereinte. Nachdem sie sich durch Musik oder Rezitation ausgewiesen hatten, konnten auch die Enkel erleichtert zu feiern beginnen.

Eine Persönlichkeit, die sich in unserer Familie grosser Bewunderung erfreute, war der Bruder meiner Grossmutter, Fritz Sarasin (1859–1942), Ethnologe und Forschungsreisender. Er war international bekannt durch seine Forschungen in Sri Lanka (Ceylon), Indonesien und zuletzt im Pazifik (Iles Loyauté). Von Zeit zu Zeit war er in unserem Hause Gast. In seinen älteren Jahren liess er sich besonders gerne von

meiner Mutter einladen. Was er in fernen Ländern erlebt hatte, war für uns Jüngere, die noch nicht wie die heutige Generation mit zehn Jahren um die ganze Welt gereist waren, etwas Geheimnisvolles. So wie das Basler Missionshaus[1] auf christlicher Ebene repräsentierte Onkel Fritz auf wissenschaftlicher Ebene die Welt jenseits des europäischen Kontinents. Er erwarb sich grosse Verdienste auch um das ethnologische Museum in Basel. Als er 80 Jahre alt wurde, erbat er sich als Geschenk eine wertvolle kleine Buddha-Statue, die er dem Museum vermachen wollte. Er war ein heiterer Mensch. Das Lebensbild, das bei seiner Beerdigung verlesen wurde, hatte er selbst verfasst, und der Titel war charakteristisch: ‹Aus einem glücklichen Leben›.

Ethnologie war schon in früheren Generationen einmal Thema in der Familie gewesen. Ein Aussenseiter der Familie mit Namen Lukas Vischer (1780–1840) hatte sich für die Kulturen der Maya und Azteken interessiert und zwischen 1828 und 1837 nach ausgedehnten Reisen nach Zentralamerika eine bemerkenswerte Sammlung zusammengetragen. Sie wurde zu einem wesentlichen Baustein des Basler ethnologischen Museums, heute Museum der Kulturen. Lukas Vischer war Unternehmer, vor allem aber ein unternehmender Geist. Es wird erzählt, dass er sich als Kellner in dem Hotel anstellen liess, in dem Napoleon auf der Durchreise durch Basel abstieg, um sich die Gelegenheit zur heimlichen Anfertigung einiger Karikaturen zu verschaffen. Sein Ruf war allerdings umstritten. Seine letzten Jahre verbrachte er ausserhalb der Stadt. Die Ankündigung meiner Geburt rief auch Jahrzehnte nach seinem Tod noch einiges Stirnrunzeln hervor. Wie hatten nur meine Eltern diesen Namen wieder aufleben lassen können!

1 Sitz der 1815 gegründeten Basler Mission und der heutigen Mission21 an der Missionsstrasse 21, in der Nähe des Spalentors in Basel.

Engadin, Tänikon und Zürich

Die Familie von Planta, die Familie meiner Mutter, hat ihre Wurzeln im Engadin. Die Genealogie reicht ins Mittelalter zurück. In einem späten Stammbaum wird sogar die Behauptung aufgestellt, dass sie von einer im Römischen Reich bezeugten Familie desselben Namens abstamme. Jedenfalls spielte die Familie seit dem 15. Jahrhundert in der wechselvollen Geschichte des Engadins und der rhätischen Bünde eine nicht unwesentliche Rolle.

Die überragende Gestalt unter unseren unmittelbaren Vorfahren war mein Urgrossvater Andreas Rudolf von Planta (1819–1889). Sein Andenken wurde in der Familie entsprechend geehrt. Andreas Rudolf spielte sowohl in der bündnerischen als auch in der schweizerischen Politik eine wichtige Rolle. Er verteidigte nicht das Prestige der Familie, sondern war durch und durch von der Aufgabe beseelt, dem Gemeinwesen zu dienen. Mit 29 Jahren wurde er von seinem Kanton in das erste Parlament der neugegründeten Eidgenossenschaft entsandt. Er war von 1848 bis 1869 und nochmals von 1876 bis 1881 Mitglied des Nationalrats. 1865 präsidierte er den Rat – im Augenblick, als die Verhandlungen über die Revision der Bundesverfassung begannen. Er war ein entschiedener Förderer des Bundesstaates, zugleich aber der Überzeugung, dass dem Volke und den Kantonen weitgehende Mitbestimmung in allen grösseren Entscheidungen eingeräumt werden müsse. In seiner Präsidialrede erklärte er: «Es lässt sich kaum leugnen, dass das reine Repräsentativsystem, wie es aus den Kantonsverfassungen der Dreissigerjahre in die Bundesverfassung von 1848 übergegangen ist, die Masse des Volkes zu leicht daran gewöhnt, die Geschicke des Landes der Sorge weniger zu überlassen … Eine Republik, die nur auf den steifen Füssen der Bureaukratie … beruht, darf sich wohl kaum in allem ebenbürtig neben eine wohlgeordnete Monarchie stellen.» Er schlug darum die Einführung eines obligatorischen Referendums vor, ein Vorschlag, der in der abgeschwächten Form des fakultativen Referendums in die revidierte Verfassung von 1874 einging. Er galt

als guter Redner und schlagfertiger Debattierer. Einem Kollegen, der ihn mit einem Beiton von Ironie fragte, wie weit der Stammbaum seiner Familie zurückreiche, soll er geantwortet haben: «auf den vierten Schöpfungstag; denn am vierten Tag ‹Dieu créa les plantes›.»

Andreas Rudolf galt als konservativer Politiker, war aber in Wirklichkeit dem Gedanken des Fortschritts zutiefst verpflichtet. Er befasste sich mit einer Fülle von Projekten, die der Hebung des Gemeinwohls dienen sollten. Einerseits förderte er industrielle Vorhaben. «In der Industrie feiert der menschliche Geist einen seiner Haupttriumphe über die Materie.» Er setzte sich für die Gründung der Eidgenössischen Technischen Hochschule ein. Er kämpfte für die Verbesserung des Strassennetzes und des Postwesens und suchte auf allen erdenklichen Wegen den Bau einer Nord-Süd-Bahnverbindung durch Graubünden zu erreichen. Er öffnete dem Tourismus die Türen, wohl ohne zu ahnen, was er dem Engadin damit antat, und versuchte, die Heilbäder diesseits und jenseits der schweizerisch-italienischen Grenze, St. Moritz, Schuls, Le Prese und Bormio, zu einer Gemeinschaft zusammenzuführen. Seine eigentliche Leidenschaft galt aber der Landwirtschaft – der Bauernstand sollte nicht nur erhalten bleiben, sondern durch bewusste Förderung neue Lebenskraft gewinnen. Er war dabei nicht nur auf gesetzgeberischer Ebene tätig, sondern erwarb zwei grosse Güter im Kanton Thurgau – Oberhausen und das ehemalige Frauenkloster Tänikon – und verwandelte sie in Musterbetriebe. Und auch im Kanton Graubünden in der Nähe von Landquart gelang es ihm, ein grosses Stück versandetes und verkiestes Land in fruchtbare Weiden zu verwandeln. Ein ausufernd tätiges Leben, wie jede politische Laufbahn von Erfolgen und Misserfolgen gekennzeichnet, eine fast unfassliche Dynamik, ständig von dem Gedanken getrieben, das Potenzial der Technik in den Dienst des ganzen Volkes zu stellen.

Andreas Rudolf wohnte in Samedan im ‹Haus am Plazzet›, ursprünglich ein Haus der Familie Salis, das Anfang des 19. Jahrhunderts in den Besitz der Familie Planta übergegangen war. Im Zuge einer Renovation modernisierte er das Gebäude und gab ihm eine französische



Abb. 2 Chesa Planta Samedan, Stammhaus der Vorfahren Lukas Vischers mütterlicherseits, derer von Planta-Samedan

Fassade mit hohen Fenstern und zwei Balkonen. Um seine ausgedehnte Tätigkeit im ‹Unterland› wahrnehmen zu können, richtete er einen zweiten Wohnsitz in Zürich ein. Samedan blieb aber sein eigentlicher Standort. Als er am Karfreitag 1869 in Zürich starb, wurde sein Sarg durch das Oberhalbstein ins Engadin gefahren, und jedes Mal, wenn das Gefährt die Grenze einer Gemeinde überquerte, begannen die Glocken zu läuten, bis die Grenze des nächsten Dorfes erreicht war.

Nach seinem Tod fiel das Haus im Engadin an seinen ersten Sohn Rudolf. Der jüngere Bruder, Jacques von Planta (1855–1917), mein Grossvater, übernahm das Klostergut Tänikon im Thurgau.

An meinen Grossvater habe ich keine persönlichen Erinnerungen. Er starb mehrere Jahre vor meiner Geburt. Er verwaltete die grosse Landwirtschaft und die dazu gehörende Ziegelei und interessierte sich auch für die Vergangenheit des Anwesens. Er gab eine Geschichte des Klosters in Auftrag. So wie sein Vater lebte er in den Wintermonaten in Zürich. In seinen letzten Jahren machten ihm Krankheiten zuse-

Namensregister

A

Abrahamowicz, Sascha 47, 49, 51, 53, 373
Abramides, Elias 361
Abrecht, Paul 209, 211, 261 f., 340, 353
Aitmatow, Tschingis 223
Alexei II. (Alexei Michailowitsch Ridiger) 349
Alivisatos, Hamilcar 111
Allmen, Jean-Jacques von 130 f.
Altner, Günther 122
Alves, Rubem 218
Appel, André 158, 296
Arbuthnot, Charles 129
Argenti, Cyrill 240
Ariaradjah, Wesley 240
Arrighi, Jean-François 91
Aryawijaya, Widhaya 265
Athenagoras I. (Aristokles Spyrou) 172–174

B

Bam, Brigalia 224, 252, 254, 263 f., 267
Barot, Madeleine 252
Barr, James 122
Barth, Karl 13, 45, 52, 66, 77, 96 f., 100
Bartholomäus I. (Dimitrios Archondonis) 261
Basilius der Grosse 55 f.
Bauer-Lagier, Monique 356
Bauswein, Jean-Jacques 315, 317, 320 f., 326
Bea, Augustin SJ 76, 84, 90–93, 103, 106, 146, 150
Beach, Bert Beverly 134 f.
Beazley, George 234
Béguin, Olivier 93
Beier, Peter 272
Bell, George 65 f.
Benedikt XVI. 231
Benelli, Giovanni 196
Bennet, John 313
Bereczky, Albert 63, 66
Berkhof, Henrikus 65, 96, 115, 122
Bertholet, Jean-Eric 270
Beyers, Naudé Christiaan Frederick 216, 308
Bichsel, Peter 25
Biéler, André 212–214, 354
Birch, Charles 262, 340, 353 f.
Birmelé, André 271
Blake, Eugene Carson 96, 118 f., 129, 173, 193, 205, 215, 221, 243, 259–261, 288
Bodmer, Jean-Georges 146, 173
Bodoky, Georg 49
Boegner, Marc 146
Boesak, Allan 290, 292, 308 f., 311, 318
Böhm, Hans-Hermann 365
Böll, Heinrich 150
Bonhoeffer, Dietrich 242, 343

Bonnard, Pierre 127
Bopp, Joseph 53
Borovoy, Vitali 176–178., 211 f., 226 f., 233
Bréchet, Raymond SJ 81, 86
Bredull, Karin 269
Broz, Josip (Tito) 183
Brunner, Emil 100
Brunner, Peter 156
Buber, Martin 53, 374
Buff, Christoph 267
Bührig, Marga 345 f.
Bulgakow, Michail 223
Buthelezi, Manas 240

C
Calvin, Johannes 50, 174, 212, 298, 304, 326
Castro, Emilio 261, 345
Chang, Sang 305
Chiang Kai-shek 293
Childs, Brevard Springs 127
Cone, Jim 239
Congar, Yves OP 84, 112
Corson, Fred 141
Cranford, Steve 234
Cullmann, Oscar 48, 52 f., 55, 379
Cutajar, Michael 364

D
Dahl, Nils 127
Dähler, Michael 275 f.
Dantine, Wilhelm 159
Darsane, Nyoman 265, 310
Dellsperger, Rudolf 284, 334–336
Deschner, John 240, 246 f., 251, 261, 264
d'Espine, Henri 67 f.
Dibelius, Otto 65
Dietzfelbinger, Hermann 163
Ding, Chao-Han 301, 303
Dinkler, Erich 114, 127
Dönhoff, Marion Gräfin 224
Douglass, Jane 318
D'Souza, Nafisa Goga 361
Duprey, Pierre 90, 106, 333 f., 336

E
Ehrenström, Nils 198, 234
Eikenberg, Annerose 234
Ellul, Jacques 48
Engonga, Marcelo 314
Esquivel, Julia 285
Estrada, Raoul 364
Etchegaray, Roger Marie Élie 362

F
Falcke, Heino 344 f., 347
Fatio, Olivier 304, 336
Flesseman, Albert 128
Flesseman-van Leer, Ellen 128, 132, 246
Flohn, Hermann 359
Florowsky, George 74, 115, 169
Föllmi, Beat 335
Franco, Francisco 236
Frieling, Reinhard 271
Fry, Franklin Clark 65, 96, 98, 117 f.

G
Gama, Vasco da 332
Gassmann, Günther 241
Geiger, Max 25, 155–157, 160, 163 f., 212 f., 270, 354
George, Stefan 47
Germanos, Patriarch 183 f.
Gogarten, Friedrich 52
Goodall, Norman 118, 237
Goppelt, Leonhard 156, 159
Gorbatschow, Michail 348
Granberg-Michaelson, Wesley 354, 361
Gray, David 240
Gremillion, Joe 200
Greulich, Horst 309
Grogg-Roggli, Susann 311, 314
Groscurth, Reinhard 233, 254
Guano, Emilio 97 f.

H
Haller, Doris 284
Hallman, David 359, 361
Hamer, Jérôme OP 90, 106, 112, 147, 193
Handspicker, Jerry 233
Harms, Hans-Heinrich 155
Heron, Alasdair 248
Heuvel, Albert van den 129, 226
Hirsch, Emanuel 52
Hitler, Adolf 45
Houghton, John 370
Houtart, François 146

I
Illia II. (Irakli Ghuduschauri-Schiolaschwili) 185–187, 351
Iselin, Dietrich 356
Itty, Chirapurath I. 224, 263 f., 267
Iwand, Hans Joachim 52

J
Jenkins, David Edward 125
Jenny, Kurt 349
Jeremias, Joachim 52
Johannes XXIII. (Angelo Giuseppe Roncalli) 76, 81 f., 84, 99, 137, 139 f., 153
Johannes Paul II. (Karl Józef Wojtyla) 86, 335 f.

K
Kao, Chun-ming 293, 300
Karekin I. (Neshan Sarkissian) 88, 167, 169
Karmiris, Johannes Nikolaou 171
Karrer, Andreas 270
Käsemann, Ernst 113, 127
Khella, Karim 133
Kierkegaard, Sören 61
Kimbangu, Simon 256
Kim, Yong-Bok 310, 324
King, Martin Luther Jr. 215
Kirchschläger, Rudolf 182
Koechlin, Alfons 55 f., 270
Kohl, Helmut 361
Kohnstamm, Max 194, 210
Koryagin, Anatoly 285
Kurz, Gertrud 67

L
Lampe, Geoffrey 56, 125
Lange, Ernst 129, 243 f.
László, Karl 50
Latif, Brigit 356
Léger, Paul-Emile 115 f.
Lerch, David 61
Lewis, David 294
Lienhard, Marc 161
Lilje, Hanns 52
Lindt, Andreas 268, 275, 284, 331, 334
Lingner, Olav 162
Link, Christian 283
Locher, Gottfried 55
Lögstrup, Knud Ejler 125
Long, John Francis SJ 90
Lubich, Chiara 200
Lüthi, Walter 45
Luz, Ulrich 283

M
Macías Nguema, Francisco 312
Mackay, John Alexander 65
Makhulu, Walter 346
Mamie, Pierre 277
Mao Tse Tung 214 f., 302
Marley, Bob 258
Marsh, John 122
Martin, Robert E. 125
Mastra, I. Wayan 265
Maury, Jacques 346
McCaughey, Davies 74
McCord, Jim 292
McDermott, Neill 224
McIntire, Carl 291
Meeking, Basil 197, 199
Mehl, Roger 49, 75, 156
Méndez Arceo, Sergio 153 f.
Meyendorff, John 169, 239

Meyer, Harding 241, 271
Miklós, Imre 228
Míguez Bonino, José 88, 96, 218, 239
Minear, Paul 71 f., 79, 111, 113, 119, 127
Mocong, Carmelo 312–314
Moede, Gerald Frank 233, 249
Moeller, Charles 98, 191
Mohammed 133
Moltmann, Jürgen 177, 248
Morcillo González, Casimiro 104
Mozart, Wolfgang Amadeus 52
Mugambi, Jesse 361
Mulder, Cornelius Petrus 217
Muller, Denis 278
Müller-Fahrenholz, Geiko 16, 22, 233, 240

N
Nagy, Barnabas 50, 63
Nelson, Robert 238
Newbigin, Lesslie 65, 73 f., 118, 142, 240, 260
Niebuhr, Reinhold 128
Niemöller, Martin 143
Nietzsche, Friedrich 28, 94
Nikodim (Boris Georgijewitsch Rotow) 187, 224–227
Niles, Daniel Thambyrajah 214
Niles, Preman 346
Nissiotis, Nikos 68, 100, 105 f., 111, 129, 143, 168, 191, 247, 256, 261, 264
Noll, Rüdiger 367, 369
Norregaard-Hojen, Peter 271

O
Obiang Nguema Mbasogo, Teodoro 312 f.
Odier, Charles 307
Oeri, Albert 43
Opocensky, Milan 322, 365
Ordass, Lajos 65
Orlow, Yuri 225 f.
Ottaviani, Alfredo 140
Outler, Albert 74, 88

P
Pannenberg, Wolfhart 261
Pap, László 63
Park, Seong-Won 306, 314, 323 f., 366
Parvey, Constance 253
Pasternak, Boris 223
Patelos, Constantin 234
Paul VI. (Giovanni Battista Montini) 99, 139 f., 143, 172, 191
Pavelić, Ante 183
Payne, Ernest 96, 118, 226
Périllard, Marianne 279
Perrenoud, Marie-Jeanne 278
Perret, Edmond 300, 316
Pestalozzi, Bertha 34 f.
Péter, János 51, 63
Pimen (Sergi Michailowitsch Iswekow) 180
Planta, Andreas Rudolf von 31 f.
Planta, Anna Elisabeth von 27, 34, 36–38, 40, 42, 44, 46
Planta, Elisabeth von 35
Planta, Jacques von 33
Planta, Mai von 40
Planta, Rudolf von 33, 35
Popescu, Teodor 181 f.
Potter, Philip 129, 191, 226, 228, 260, 262 f., 345

R
Rad, Gerhard von 52
Raiser, Konrad 233, 239, 364
Rasputin, Valentin 223
Ratzinger, Joseph Alois 231, 235
Ravasz, László 63
Reed, Victor 125
Regelson, Lev 226
Ricca, Paolo 271
Riedmatten, Henri de OP 195
Rilke, Rainer Maria 374
Robra, Martin 366
Rodger, Patrick Campbell 71, 118 f., 178, 233
Rossel, Jacques 226
Rüegg, August 43

Rüegger, Heinz 270
Ruh, Hans 283
Runcie, Robert 264, 273
Rütimeyer, Wilhelm 37

S
Sacharow, Andrej 225
Salis, Friedrich von 39
Salis, Johannes von 39
Samuel, Vilakuveli Cherian 170
Sarasin, Clara Amalia 29
Sarasin, Fritz 29
Sbeghen, Renate 234
Schädelin, Hans 213
Schäfer, Otto 356
Schaeffer, Jill 309
Schaff, Philipp 324
Schenker, Lukas 335 f.
Scheuring, Hermann 34
Schlink, Edmund 86, 88, 96, 142
Schmidt-Clausen, Kurt 158 f.
Schönbein, Christian Friedrich 29
Schönstein, Isolde 368
Schopenhauer, Arthur 44
Schpiller, Wsewolod Dmitrijewitsch 174
Schultze, Klaus 359
Schuster, Ildefonso 55
Scott, Ted 263, 265
Segundo, Juan Luis SJ 219
Selassie, Haile 168, 170, 205
Šeper, Franjo 183
Shaull, Richard 209, 218
Simatupang, Tahi Bonar 265, 341
Sittler, Joseph 122
Skuratowskaya, Larisa 361
Skydsgaard, Krister 88, 96
Smith, Eugene 129
Smith, Richmond 298
Soggin, Alberto 127
Solschenizyn, Alexander 222 f.
Song, Choan Seng 233, 299
Spühler, Willy 213
Spycher, Hans Ulrich 62
Staedtke, Joachim 160
Staniloae, Dumitru 181, 248
Stirnimann, Heinrich OP 213
Stransky, Tom Francis CSP 90, 149
Strub-Jaccoud, Madeleine 278
Stückelberger, Christoph 356
Stückelberger, Johannes 335
Suarez, Adolfo 313
Suenens, Léon-Joseph 94, 147

T
Teleki, László 63–65
Thijssen, Frans 82
Thomas, Maratholaril Anatha 245
Thomsen, Jens 129
Thurian, Max 88, 131, 264
Thurneysen, Eduard 38, 44 f.
Tildy, Zoltan 51
Timiadis, Emilianos 79, 168, 173
Tomkins, Oliver 74, 116, 118
Torrance, Tom 297
Trillhaas, Wolfgang 160
Tucci, Roberto SJ 86, 194 f.
Tutu, Desmond 261

U
Unamuno, Miguel de 237

V
Verghese, Paul 168, 170, 262
Vischer, Anna Elisabeth, siehe Planta, Anna Elisabeth von
Vischer, Annelies 41
Vischer, Benedikt 28
Vischer-Bilfinger, Wilhelm 28
Vischer, Eduard 29
Vischer, Felix 37 f.
Vischer, Florian 41, 49
Vischer, Lukas 30
Vischer, Max 35–39, 41, 43, 46 f., 54
Vischer-Schmidt, Barbara 16, 19, 22, 24, 53 f., 59, 61, 63, 68, 70, 214, 245, 265, 284, 291, 358, 361, 373, 379
Vischer, Ursula 41, 49, 52
Vischer, Wilhelm 29, 45

Visser't Hooft, Willem Adolf 13, 20, 64, 75 f., 78 f., 86 f., 94, 96 f., 103, 106, 113, 117 f., 142, 144, 147, 150, 173, 176 f., 205, 221, 232, 259, 263, 288
Volk, Hermann 149

W
Wang, Weifan 302
Weber, Hans-Ruedi 68, 70
Weber, Otto 52
Weigel, Gustave SJ 82
Weizsäcker, Carl Friedrich von 242, 343, 345, 349
Weizsäcker, Christine von 364
Weizsäcker, Ernst Ulrich von 364
Weizsäcker, Richard von 364
Welsh, Robert 234
Wilder, Amos 127
Wilfong, Marsha 293
Wilhelm II. von Preussen 29
Willebrands, Johannes (Jan) 76, 78, 90–92, 96 f., 99, 103, 106, 143 f., 146 f., 150 f., 192 f., 195, 333, 346
Williamson, Anne 234
Wingren, Gustaf 125
Wolf, Ernst 52
Wolf, Hans Heinrich 67 f.

Y
Yakunin, Gleb 226
Young, Ralph 125, 129

Z
Ziegler, Jean 218
Zizioulas, Ioannis 233
Zwick, Johann 39

Ortsregister

A
Aarhus 119 f., 122, 127, 130, 168, 182, 233
Accra 128, 217, 233, 237, 245, 250, 253, 257, 366
Addis Abeba 171, 205
Agapia 182
Ägypten 127
Alice 216
Amsterdam 64, 208, 339
Äquatorialguinea 311 f., 314
Argentinien 219, 239, 342, 361, 364
Armenien 75, 185 f.
Athen 101, 111, 171
Äthiopien 168, 205
Australien 369

B
Bad Godesberg 364
Bad Schauenburg 156 f.
Bali 265, 310
Bangalore 128, 233, 245, 247, 256, 263, 315, 353
Bangkok 244, 260
Bangladesch 370
Barmen 280
Basel 20, 25, 27 f., 30, 37, 39, 41, 43 f., 47–53, 55, 97, 100, 155 f., 160, 277, 285, 321, 331, 334 f., 348–351, 356, 359, 367, 369, 379
Baselland 157, 160
Bayern 163
Begnins 213
Belfast 299
Belgien 44
Belgrad 183–185
Bergell 47, 278, 373 f., 376
Berlin 49, 162, 253, 255, 350, 361
Bern 13 f., 17, 55, 212 f., 218, 268–270, 272, 275, 278, 284 f., 304, 308, 311, 331, 334, 355–357, 363, 379
Biel/Bienne 277 f.
Bondo 376
Bonn 224, 359, 361 f., 364
Bormio 32
Bose 336
Bossey 67–70, 78, 100, 112, 114, 147, 155, 161, 206, 329
Boston 354
Bourges 257
Brasilien 218
Bremen 22, 52, 255
Bristol 116, 118, 128, 131 f., 171, 249
Buckow 299
Budapest 49–51, 63, 65, 228, 272
Bukarest 182, 340
Bulgarien 75, 185

C
Canberra 354, 361
Canterbury 87, 216, 236, 273
Chalcedon 169 f.
Chile 219, 341
China 214 f., 217, 273, 293, 299, 301–303
Collonge-sous-Salève 134
Costa Rica 22
Crêt Bérard 251

D
Dallas 247
Dänemark 163, 169
Debrecen 50, 63, 65, 320, 322, 365 f.
Deutsche Demokratische Republik 299, 344
Deutschland 22, 43–46, 48–52, 54, 86, 132, 155, 163 f., 206, 216, 224, 233, 240, 243, 255, 267, 269, 359, 361, 364
Driebergen 165
Durban 216

E
Edinburgh 287
Engadin 31–33, 35, 37, 39, 47
England 206, 227, 260
Enugu 118, 145, 207 f.
Ephesus 170
Evanston 67

F
Fanö 343
Frankreich 43 f., 49, 240, 257
Fribourg/Freiburg 277, 312, 336

G
Genf 21, 64, 67–72, 78, 81, 85, 87, 91, 95, 98, 100 f., 128, 133 f., 145f., 155, 162, 168, 170 f., 183, 186 f., 193, 195, 199 f., 205 f., 208 f., 212, 214, 217, 224 f., 227, 253, 255, 267, 269 f., 278, 285–287, 290, 295, 299, 301, 304–307, 312, 314, 325, 327, 332 f., 339, 360, 373, 379
Georgien 75, 185–188, 273, 351
Ghana 207, 217, 244, 257
Glion 345
Gorki 221
Göttingen 51 f., 267, 379
Grandchamp 131, 284
Grand Saconnex 315
Graubünden 32
Graz 351, 364 f., 367
Griechenland 43, 101, 143, 233
Grossbritannien 289
Guatemala 285
Guernavaca 153 f., 354
Gwatt bei Thun 213, 359, 361

H
Hamburg 133, 156
Harare 366
Heathrow 118
Heidelberg 114, 127, 156
Heiliger Stuhl 151, 190, 197
Helsinki 158, 223, 225, 341
Herblingen 57, 62 f., 66, 68, 100, 379
Hermannstadt 182
Holland 43, 132
Hongkong 214 f.
Huanling 300

I
Indien 74, 140, 168, 244 f., 262, 361, 365
Indonesien 29, 265, 289, 341
Irak 169
Irland 237, 240
Island 291
Istanbul 151, 173
Italien 39, 151, 157, 205 f., 336, 373

J
Jamaica 257, 263
Japan 203, 250, 351, 363
Jassy 182
Jerusalem 172
Johannesburg 216 f., 323
Jugoslawien 183

K
Kairo 299
Kamerun 322
Kanada 110, 265, 289, 291, 359
Kappel am Albis 299
Kapstadt 208, 216
Kenia 254
Kerala 245
Kiew 180
Kingston, Jamaica 257, 263
Kinshasa 256
Kolumbien 104
Kongo 256
Konstantinopel 151, 161
Konstanz 39
Korea 289, 300, 304–308, 320, 322 f.
Kreta 124
Kroatien 184
Kuba 289
Kyoto 364, 369

L
La Chaux-de-Fonds 277, 355
Lagos 208
Laibach 183
Landquart 32
Lausanne 214, 251, 277, 279
Le Prese 32
Leningrad 111, 178, 187, 224, 350
Lesotho 261
Leuenberg 156, 160, 163, 271
Libanon 167
Liechtenstein 363
Liestal 157
Lima 251, 264, 273
Limuru 254
Livorno 97
Loccum 368
London 118, 253, 323
Louvain (Löwen) 98, 128, 146, 205, 233, 239 f., 242–244, 249
Lund 109 f., 114, 116, 120 f.
Luzern 277, 279
Lvov (Lemberg/Lwiw) 180
Lyon 78, 82

M
Magglingen/Macolin 355
Mailand 55, 99, 106, 139, 142, 145
Malabar 207
Malabo 312–314
Mariastein 335
Mexico-City 208
Minsk 180, 368
Moldau 182
Montreal 71, 98, 109–112, 115 f., 119 f., 127, 132, 174, 207, 329
Montreux 128, 345
Mosambik 322 f., 370
Moskau 174, 176, 180, 225 f., 312, 349
Mosul 169
Münsterlingen 360
Mzcheta 186

N
Nagasaki 203
Nairobi 186, 226, 233, 237, 240, 250 f., 253, 257, 261 f., 264, 340–343, 353 f.
Neuchâtel 130, 290
Neuhausen 62
New Delhi 20, 72–76, 78, 167 f., 181, 206, 234, 237, 299, 307
New Orleans 370
Nicaragua 370
Niederlande 115, 122, 227, 311
Nigeria 118, 145, 207
Nürnberg 50, 142
Nyborgstrand 163 f.

O
Oberhalbstein 33
Oberhausen 32
Oberlin 71
Odessa 105, 228, 252
Österreich 182, 368
Ottawa 289–291, 296, 298, 300, 306, 308 f., 315, 317 f., 326, 344, 365
Oxford 56, 64 f., 69, 118

P
Palästina 133, 283
Paris 36, 79, 170, 174, 284, 333
Pazifik 29, 88, 347
Philippinen 110
Pietermaritzburg 216
Polen 43, 64, 75, 178, 185
Pregny 315
Pretoria 216, 218
Pskov 175

R
Recife 207
Rheinland 272
Riga 180
Rio de Janeiro 208, 360 f.
Robben Island (Südafrika) 253
Rocca di Papa 200
Rochester NY 215
Rom 20, 53, 76, 78, 80 f., 84, 86, 95, 97, 99, 101, 134, 139, 141, 147, 151 f., 161, 173, 191, 195, 200 f., 207, 274, 362
Romandie 268, 275
Rumänien 75, 153, 181 f., 228
Rummelsberg 142
Rüschlikon 299
Russland 182, 224 f., 273, 361

S
Sagorsk 111, 179, 212
Salamanca 236 f.
Samedan 32–34, 37 f., 40
Santiago de Compostela 104
Santiago de Chile 208
Sárospatak 50
Saudi-Arabien 360
Schaffhausen 55, 57, 59, 61, 67, 207, 268, 379
Scherovice 178
Schottland 71, 119, 157, 234, 297
Schuls 32
Schweden 49
Schweizerhalle 349, 356
Seoul 305 f., 308–310, 318 f., 326, 343, 346 f., 354, 359
Sheffield 254
Sibirien 180, 224
Siebenbürgen 65
Sigtuna 165
Soglio 47, 53 f., 62, 373–375, 377, 379
Sowjetunion 19, 65, 111, 157, 174–176, 178 f., 180, 211, 221–225, 285, 348
Sri Lanka (Ceylon) 29
St. Gallen 17, 270, 275, 277, 280
St. Moritz 32
St. Petersburg 180, 350
Stockholm 198
Strassburg 49, 156, 161, 248, 260, 367, 379
Stuttgart 365
Suceviça 182
Südafrika 19, 210, 215–218, 222, 224, 240, 244, 253, 290–293, 306, 308, 322 f., 342
Sudan 323
Sukhumi 186
Sydney 262

T
Taipeh 293
Taiwan 233, 293, 299 f., 303
Taizé 326
Tänikon 31–35, 38
Tbilissi 186
Telavi/Alaverdi 186
Theresienstadt 50
Thurgau 32 f.
Tokio 250

Toronto 361
Tschechoslowakei 45, 50, 246, 367
Türkei 173

U
Uganda 322 f.
Ungarn 36, 41, 49–51, 62, 64, 67, 206, 272, 302
Uppsala 124, 193 f., 211, 231 f., 236, 238, 260

V
Vancouver 241, 254, 264, 342–345, 352, 354
Vatikan 84, 90, 140, 153, 195, 197, 334
Vereinigte Staaten (USA) 39, 64, 90, 118 f., 127 f., 210, 215, 226, 239, 249, 253, 264, 285, 289, 292 f., 299, 314 f., 318, 321, 341, 360, 369
Vilemov 367
Volos 368

W
Warschau 64, 178
Washington 215
Weissrussland 177 f.
Wettswil ZH 285
Wien 47, 50, 159, 165, 182
Winterthur 277, 355

Z
Zagreb 183–185
Zimbabwe 364
Zürich 17, 31, 33 f., 53, 100, 235, 270, 283, 299, 374
Zypern 168 f.